

Gedanken

Autor(en): **Vinet / Goethe**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro Infirmis

Gerne geben wir dem Aufruf dieser Vereinigung Raum, die vom 27. März an ihre Sammlung (Kartenspende) durchführt.

Als Christus die Jünger ausandte, hat er unter anderm den Auftrag gegeben: „und heilet die Kranken, die dafelbst find und fagt zu ihnen, das Reich Gottes ist zu euch genaht“.

Müssen sich bei diesem Auftrag nicht alle Genesenen, alle Gefunden fragen: „Werden wir der Reich-Gottes-Nähe froh? Brauchen wir unsere Gesundheit in dessen Dienst? Sind wir dankbar dafür?“

Wer in täglicher Arbeit gegen Krankheit und Gebrechen kämpft, kommt auch täglich mit einer großen Zahl Gefunder zusammen, die scheinbar nichts wissen von ihrem Glück und von ihrer Verpflichtung. Denn wie sonst könnten sie es dulden, daß dauernd Behinderten, Krüppelhaften, Schwerhörigen, dann wieder Epileptischen wegen fehlenden Mitteln ärztliche Hilfe nicht oder nur ungenügend zuteil wird, daß Taubstumme, Geisteschwache keine Gemeinschaft haben, einsam bleiben, ja vielfach noch ausgenützt werden?

Mit der Gesundheit allein ist es nicht getan! Wenn in diesen Tagen der Briefbote die Karten Pro Infirmis wiederum vor Ostern in alle Haushaltungen bringt (Postcheckkonto Kartenspende in jedem Kanton), so erhofft dies schweizerische Hilfswerk zweierlei:

Es ist das Scherflein um zu heilen und zu lindern, soweit dies möglich ist. Es ist aber auch die lebendige Anteilnahme jedes Christen am Schickfal seines gebrechlichen Bruders: „Das Reich Gottes ist zu euch genaht.“ M.

Redaktionelle Bemerkungen

Wir sind wieder genötigt gewesen, von dem ursprünglichen Plan für die Zusammenfassung dieses Heftes abzugehen. Beiträge, die sich auf aktuelle, sich aus unserer Sache ergebende Kämpfe beziehen, müssen naturgemäß den Vortritt haben, so sehr es uns leid tun mag, gewichtige prinzipielle Artikel zu verschieben. Wir bitten vor allem die Verfasser deswegen um Entschuldigung.

Die nächsten Hefte werden außer den bereits angekündigten Artikeln von Bruno Balsheit, Albert Böhler, Rudolf Liechtenhan und Arthur Rich noch folgende Beiträge enthalten:

Manfred Beyer, „Ragaz als Wegbereiter der Zukunft“.

H. Matthys, „Die Stimme eines Arbeiters“.

Arnold Stöckli, „Die Schweiz im Kampf um ihre Existenz“.

Schalom Ben Chorin, „Leonhard Ragaz“.

Ferner: Die Besprechungen der Bücher von Hans Mühlestein über den schweizerischen Bauernkrieg (Eduard Burri) und von Paul Schmid-Ammann über den politischen Katholizismus (Hugo Kramer).

Befonders aber liegt es uns daran, möglichst bald mit den Veröffentlichungen von Aufsätzen von L. Ragaz beginnen zu können, die er selber noch für die „Neuen Wege“ bestimmt hatte.

Gedanken

„Tun führt sicherer zum Bekennen als Bekennen zum Tun.“

Vinet.

„Die größten Menschen, die ich gekannt habe und die Himmel und Erde vor ihrem Blick frei hatten, waren demütig und wußten, was sie stufenweise zu schätzen hatten.“

Goethe, Brief an Lavater 1780.